

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pesther Zeitung.)

XXX.

1825.



13. April.

Drey Worte geben allen Tagen
Des Menschenlebens ihren Sinn;
Das erstere davon heißt: wagen,
Und deutet auf die Zukunft hin;
Es heißt das andre Wort: ertragen,
Und nennt die Gegenwart der Zeit;
Das dritte endlich heißt: entsagen,
Bezeichnend die Vergangenheit.

Denkwürdigkeiten. Der Mensch. Schwachheit ist unser Loos; und am meisten dann, wenn wir uns darüber am sichersten erhaben, wenn wir uns am stärksten dünken, denn dieß ist der Zustand der Selbstvergessenheit. Madame Louise, Tochter des Königs Ludwig XV. von Frankreich, war Nonne geworden. Frau v. Genlis besuchte sie in ihrem Kloster, und erzählt von diesem Besuch unter Andern Folgendes: „Ich fragte Madame Luise, woran sie sich in ihrem neuen Stande der Entbehrungen am schwersten gewöhnen könne? „Sie errathen es nicht,“ antwortete sie mit Lächeln; „es ist, allein eine kleine Treppe hinabzugehen. Im Anfang, setzte sie hinzu, erschien mir diese Treppe als ein fürchterlicher Abgrund; ich mußte, um hinunter zu kommen, mich auf die Stufen setzen, und in dieser Stellung hinabgleiten.“ In der That mußte eine Prinzessin, die, auf den Arm ihres Ehrenkammerherrn gestützt, und von Pagen umgeben, nur die große Marmortreppe in Versailles herabzusteigen gewohnt war, zurückschaudern, als sie sich, ihrer eigenen Kraft überlassen, am Rande einer sehr steilen Schneentreppe befand. Sie kannte lange vorher alle Härten und Busübun-

gen des klösterlichen Lebens; sie hatte sie größtentheils zehn Jahre lang im Pallaste zu Versailles im Geheim geübt; aber an die kleinen Treppen hatte sie nie gedacht.“ — Der Mensch und das Schicksal. Bekanntlich ereigneten sich bei dem großen Feste (Feuerwerk und Illumination), welches die Stadt Paris am 30. Mai 1770 gab, wegen schlechtgetroffener Anstalten eine Menge Unglücksfälle unter den Zuschauern. Viele hundert derselben büßten ihr Leben ein. Eine der schmerzlichsten und rührendesten JammerScenen dabei war folgende: Mitten in der ungeheuren MenschenMenge, die von allen Seiten zusammengebrückt, von den Pferden zertreten, in die Gräben, welche den Feuerwerksplatz umgaben, hinabgestürzt wurden, befand sich ein Jüngling mit seiner Geliebten. Sie war schön; sie liebten sich schon Jahrelang; VermögensUmstände hatten bisher ihre Heyrath verzögert; am folgenden Tag sollten sie getraut werden. Die Geliebte beschützend, vor ihr hergehend, sie mit seinem Körper bedeckend, unterstützte der junge Mann lange ihren Gang und ihren Muth. Aber von Augenblick zu Augenblick stieg die Verwirrung, das Geschrey, das Entsetzen, die Gefahr. „Ich unterliege,“ sagte das Mädchen; „meine Kräfte verlassen mich, ich kan nicht weiter.“ „Noch ein Mittel bleibt übrig,“ rief ihr Geliebter mit Verzweiflung; „steig’ auf meine Schulter!“ Er fühlte, daß sein Rath befolgt wurde, und der Wunsch, zu retten was er liebte, verdoppelte seinen Eifer und seine Kraft. Er widersteht den heftigsten Stößen; die Arme gegen die Brust gestemmt, bahnt er sich mühsam einen Weg; er kämpft, er macht sich endlich frey. An eines der äußersten Enden des Platzes gelangt, leuchend,

erschöpft, halbtodt vor Anstrengung, aber freudetrunken, setzt er seine süße Bürde auf eine Bank ab, wendet sich um, und — es war nicht die Geliebte. Eine Behendere hatte seinen Rath benutzt; und jene war im Gedränge umgekommen. — Der Mensch in Gottes Händen. (Beschluß aus No XXIX.) „Endlich nach 4 Stunden kam der Bruder in Begleitung zweyer Strandbewohner zu Fuß zurück, da ihre stumpfbeschlagenen Pferde auf dem blanken Eise nicht hatten fortkommen können. Jetzt gelang es, die Fuhrmannspferde herauszuziehen, aber diese fielen sogleich vor Mattigkeit nieder. Es vereitelte sich also auch diese Hoffnung. Nun eilte der Bruder fünf Werste nach einer andern Seite des Ufers, oft gleitend und fallend, um von dort Pferde zu holen. Unterdessen kamen zwey junge Esthen vom Strande, zogen mit den beiden zusammen den Schlitten heraus, retteten einige Effecten, setzten den Erstarrten im Fracke (weil der steifgefrorene Pelz nicht mehr decken konnte) darauf, und zogen ihn so zum nächsten Ufer hin, wo sie ein Pferd nahmen und ihn nach dem Orte seiner Bestimmung brachten. Drey Stunden vergingen da, ehe es der verständigen und menschenfreundlichen Pflege gelang, die zwey Zoll dicke Eismasse, in welche die mehrfache Bekleidung der Füße mit diesen zusammengefroren war, abzulösen, um die Füße in Schnee setzen zu können. Bald nach Mitternacht langte ein vier Meilen weit herbeigerufener einsichtsvoller und sorgsamer Arzt an. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Füße und Zehen gerettet werden könnten. Man brachte nun den Kranken nach Dorpat in das UniversitätsKlinikum, wo aber das Fieber so heftig eintrat, daß er am 12. Jan. Nachts am Schlagfluß verschied.“

NaturDenkw. Aus Alsó-Esztergály, im Neograder Comitatz, wird gemeldet, daß daselbst bemerkenswerth viele alte Leute angetroffen werden. Es erhellt aus den KirchenMatrikeln, daß in jener Ortschaft binnen 21 Jahren 14 Menschen lebten die 90, und fünfzehne die über 100 Jahre alt wurden, ein Weib aber vor acht Jahren im 126. Jahr ihres Alters starb. Die Bewohner dieser Ortschaft schreiben dieses Alter dem Genuß des Sauerbrunnens zu, den sie das ganze Jahr hindurch trinken.

DeKon. Denkw. Der russische Fürst B., im Gouvernement Kursk, schrieb voriges Jahr unter Anderm Folgendes an den berühmten Dekonom Pictet zu Genf: „Seit vorigem Jahr lasse ich nicht mehr so dick säen, als vorher hier gebräuchlich war. Auf eine Fläche, die bisher 400 Pfund Roggen zur Saat erforderte, habe ich versuchsweise 240 und 160, sogar nur 120 Pfund Saamen streuen lassen, und bei dem Saab von 160 Pfund mich in zweifacher Hinsicht am besten befunden; ich habe nämlich durch die ersparte Einsaat und durch den größern Einschnitt gewonnen. In diesem Jahre setzte ich diesen Versuch nach einem größern Maasstabe fort; ich lasse nämlich 5000 Desjätinen Landes mit 60, mit 40 und mit 30 Pfund auf den Morgen besäen, je nachdem der Boden kräftiger oder magerer ist; zu gleicher Zeit lasse ich 400 Desjätinen mit Arentischem Weizen (zu 60 Pfd pr. Morgen) bestellen. Meine Feldwirthschaft wird durch einen Quäcker geleitet, den ich mir aus England habe kommen lassen. Im bevorstehenden Frühjahre will ich 400 Berl. Morgen mit Raps besäen lassen. Die Rapsaat ist nicht zärtlicher, als der Buchweizen, und da ich bisher Jahr aus Jahr ein

16,000 Berl. Morgen mit Buchweizen habe bestellen lassen, so hoffe ich, daß der Rübsen nicht minder gut gedeihen soll. Vortheilhafter wird es auf jeden Fall seyn, theils durch den Ertrag des Oels in einem Lande, welches wie das unsrige 240 gebotene Fasttage hat, dann als Bienennfutter, und endlich als Oelkuchen zur Viehfütterung. Meine Merinos gedeihen ganz über die Maaßen. Ich habe im verwichenen Jahr mehr als 500 Böcke gezogen, 400 halbveredelte und 100 ganz ächte; nur habe ich von letzteren auch nicht einen einzigen zu Gelde machen können, denn die Schafzucht rational zu betreiben ist hier noch nicht beliebt. Meine leibeigenen Bauern, denen ich sie schenken wollte, baten mich inständigst, sie damit zu verschonen; denn ihnen ist das Bließ nur als Pelz etwas werth, und sie behaupten, ein ächter unveredelter russischer Schaafpelz halte viel wärmer, als ein Merino. Um wie viel weiter würden wir nicht in allen Zweigen der Landwirtschaft seyn, wenn Vorurtheil, Schlandrian und Stumpfsinn nicht noch so allgemein wären! (Ja wohl, ja wohl!) Diesmal habe ich nun meine schönen Böcke zu Hammeln verstümmeln lassen, um wenigstens die Wolle für meine Tuchfabrik zu benutzen. Mein Quäcker hat mir im abgewichenen Jahr auch einen Morast von 12,000 Morgen Flächeninhalt ausgetrocknet, der im Durchschnitt nicht weniger als fünfthalf Fuß tief war, unten aber einen thonigen Boden hatte. Der Abzuggraben, der zur Entwässerung erforderlich war, mußte 12 Fuß tief gemacht werden, aber dennoch war das ganze Werk in 12 Monathen vollkommen beendigt." (Eine Defätine macht 4,049 Wiener Qu. Kl. Ein Berliner Morgen macht 709 Wiener Qu. Kl.) — Hier sogleich,

bezüglich auf Schafzucht, folgende Nachricht aus London vom 14. Febr. d. J. „Die Einfuhr von Schafwolle i. J. 1822 war um 6,097 Ballen stärker als 1821. Im Herbst wichen die Preise etwas, jetzt aber zeigt sich wieder lebhaftere Frage, und das Pfund der feinsten Sorte wird gern mit $6\frac{1}{2}$ Schilling (3 fl 15 kr C. M.), ElectoralWolle sogar mit 8 Schilling (4 fl C. M.) bezahlt.“

Techn. Denkw. Man hat zu Paris im vergangenen Winter in den elegantesten Häusern Wachslichter gebraucht, welche bougie diaphane heißen und sich durch außerordentliche Weizze und Klarheit des Lichtes auszeichnen. Ihr Preis ist nicht viel höher als der von gewöhnlichen. Man hat 3 bis 8 Stück auf 3 Pfund. — Der „Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preussen“ hat für die Jahre 1823 und 1824 folgende Preisaufgaben für Preussen kund gemacht: 1.) Die goldene Denkmünze und 1000 Thaler für die Darstellung des Eisendraths zur Fabrication der Wollkragen, Streichen, von gleicher Güte und zu gleichen Preisen als der Drath aus l'Algle in Frankreich, in den Numern von 10 bis 28 steigend. (Es müssen jährlich wenigstens 300 Etr dargestellt werden können.) 2.) Die goldene Denkmünze und 1000 Thaler für die Darstellung von Leder zur Streichen = Fabrication, welches dem niederländischen gleich kommt, nicht theurer ist, und zwar in einem solchen Umfang, daß jährlich wenigstens 500 Etr geliefert werden können. 3.) Die goldene Denkmünze und 600 Thaler für ein Verfahren, das preussische Kupfer dergestalt von fremden Bestandtheilen zu reinigen, daß es einen reinen Metallglanz habe, und ihn möglichst lange, sowohl im Siegel geschmolzen, als in Stangen ausgegossen, behalte,

leicht dehnbar, gut zu schmieden, und zu Legirungen mit Gold völlig brauchbar sey, wovon aber der Etr höchstens 10 Rthlr mehr als das gewöhnliche preussische Kupfer kosten darf. 4.) Die goldene Denkmünze und 200 Thaler für die Einrichtung einer Fabrik im Preuß. Staate, worin eine zu erfindende Metallcomposition verarbeitet wird, welche in der Farbe dem 12löthigen Silber gleich kommt, gleich diesen zu Böffeln, Leuchtern und anderen getriebenen Gegenständen verarbeitet werden kan, in den gewöhnlichen Speisen unauflöslich ist, keine nachtheiligen Einwirkungen auszuüben vermag, und höchstens ein Sechstheil des Silberwerths kostet. (Beschluß folgt.)

Miscellen. Die wichtigste und einträglichste BeamtenStelle auf der ganzen Erde ist die eines engl. GeneralGouverneurs in Ostindien. Sein legitimes Einkommen beträgt jährlich beinahe zehn Millionen fl. C. M. Die unmittelbaren Besizungen der engl. ostindischen Gesellschaft deren Chef jener Gouverneur ist, enthalten 25,940 deutsche Qu. Meilen, bewohnt von 83½ Millionen Menschen; die zinsbaren Fürstenländer aber 25,581 deutsche Qu. M. mit 40 Millionen Menschen. — Bekanntlich ist jetzt der berühmteste französische tragische Schauspieler Talma. Er wurde 1766 in Paris von begüterten Eltern geboren; sein Vater war Zahnarzt. Der Sohn genoß eine gute Erziehung; er verlebte seine erste Jugend in England, war anfänglich zum Arzt bestimmt, und kam erst in seinem 15. Jahr nach Paris zurück. Da gewann er das BühnenLeben lieb, und am 27. Nov. 1787 trat er als Söld in Voltaire's Mahomed zum erstenmal, aber sogleich mit einem Beifall auf, der für seine ganze Folgezeit entscheidend wurde. — Auf einer

Jagd, die unlängst in Lithauen auf der Haide von Bialovics veranstaltet wurde, ist unter andern auch ein Uerochs nebst drey Elenthieren erlegt worden. Den Uerochsen erhält das Museum zu Warschau. — Das jetzige Modegelb in Paris heißt *Ip sib ö Gelb*. Es hat seinen Namen von dem neuesten beliebtesten Roman. — Der nächste Band (siebente) der zu Paris erscheinenden *Chefs d'Oeuvre des Théatres étrangers* wird (vom Grafen Alexis v. Saint = Priest) die Uebersetzungen russischer dramatischer Werke beginnen. Dieß wird die erste Uebersetzung eines russischen Werks in's Französische seyn. — Madame Campan, Kammerfrau der verewigten Königin von Frankreich, Antoinette, erzählt in ihren *Memoires* auch Folgendes: „Als ich die Königin nach der unglücklichen Reise von Varennes (21. Juni 1791) zum erstenmal sah, stand sie eben aus dem Bette auf. Ihre Züge waren nicht sehr entstelt; aber nach den ersten Worten voll Güte, die sie an mich richtete, nahm sie ihre Haube ab, und hieß mich die Veränderungen sehen, welche der Gram auf ihre Haare hervorgebracht hatte. In einer einzigen Nacht waren sie ganz grau geworden, gleich denen einer 70jährigen Frau.“

GedankenZunder. In einem Hildesheimischen Dorfe liest man auf einem Bauernhause folgende schöne Inschrift:

Wo Lieb' ist, da ist Friede;
 Wo Fried' ist, da ist Freude;
 Wo Freud' ist, da ist Gott;
 Wo Gott ist, da ist keine Noth.

C h a r a d e.

Es theilt; wie vielmal? sagt die Mitte.
 Ein Vogel ist die erst' und dritte.

Zogogryph Nro 29. Beule. Uebel.